



Drei Kirchen bündeln ihre Beratungsdienste

Reformierte, Lutheraner und Katholiken planen bundesweit einzigartiges Diakoniezentrum

In einem gemeinsamen Beratungszentrum wollen die drei großen Kirchen der Grafschaft in Nordhorn ihre Beratungsangebote bündeln. Das bekräftigten (von links) der stellvertretende Caritasdirektor Günther Sandfort, der Grafschafter Caritas-Geschäftsführer Hermann-Josef Quaing, der reformierte Präses Heinz-Hermann Nordholt, Geschäftsführer Johann Kethorn vom Geistlichen Rentamt, Geschäftsführer Johann Hans vom reformierten Diakonischen Werk, seine Amtskollegin Dorothea Währisch-Purz vom Diakonischen Werk der Lutheraner und der Superintendent des lutherischen Kirchenkreises, Dr. Bernd Brauer.

Foto: Westdörp

Unter dem Dach eines gemeinsamen „Zentrums kirchlicher Beratungsdienste“ wollen Reformierte, Lutheraner und Katholiken ab 2015 ihre Diakonie-Angebote bündeln. Das bundesweit einzigartige Projekt auf dem NINO-Areal ist Ausdruck des ökumenischen Miteinanders im Kreis.

Im **NORDHORN**. Wer Hilfe sucht, fragt nicht nach Konfessionen. Das haben auch die drei großen Kirchen in der Grafschaft erkannt und in ein beispielhaftes Projekt umgesetzt: Sie wollen die konfessionellen Grenzen ihrer diakonischen Hilfsangebote niederreißen und ihre Angebote überkonfessionell unter einem gemeinsamen Dach versammeln. Bis Ende

2015 soll auf dem NINO-Areal ein Neubau entstehen, in dem alle 13 Beratungsangebote des Diakonischen Werks des evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Emsland-Bentheim, des Caritasverbandes Grafschaft Bentheim der Diözese Osnabrück sowie des Diakonischen Werks des evangelisch-reformierten Synodalverbands Grafschaft Bentheim untergebracht werden.

„Das wird nicht einfach ein Haus mit je einem Flur für jede Konfession“, sagt Heinz-Hermann Nordholt, Präses des Synodalverbandes, „sondern wir streben einen hohen Grad an Integration an.“ Will sagen: In dem Beratungszentrum soll es jedes Beratungsangebot nur einmal geben. In diesen Fachgruppen sollen die Mitarbeiter aller drei Kirchen trägerübergreifend zusammenarbeiten. So werden in dem neuen Zentrum etwa

35 Beschäftigte aller drei Träger ihren Arbeitsplatz finden.

Zu den Angeboten zählen Freiwilligendienste, der Integrationsfachdienst, die Schuldner- und Insolvenzberatung, die Suchtberatung, die Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung, die Wohnungslosenhilfe sowie die Migrationsarbeit. Außerdem sollen Erholungen und allgemeine soziale Hilfen angeboten werden. Eine Cafeteria steht Besuchern und auch Schülern des benachbarten Evangelischen Gymnasiums offen.

So etwas, da ist sich Nordholt einig mit dem stellvertretenden Caritasdirektor Günther Sandfort und dem lutherischen Superintendent Dr. Bernd Brauer, gibt es wohl bundesweit noch nicht.

Die Grafschaft werde damit einmal mehr Vorreiter der Ökumene, so wie seit 1974 in der Stiftung Frenswegen.

Keimzelle dieses überkonfessionellen Zusammenrückens ist die langjährige Zusammenarbeit der drei kirchlichen Träger in der Ökumenische Fachambulanz Sucht.

„Es geht nicht darum, Geld zu sparen oder Mitarbeiter abzubauen“

Heinz-Hermann Nordholt

In dieser Kooperation sei „ein Klima des gegenseitigen Vertrauens“ gewachsen, „das es erlaubt, jetzt einzugehen“, bekräftigen die drei Kirchenrepräsentanten.

Alle drei Trägerinstitutionen standen vor zwei Jahren vor der Frage, wie sie ihre Angebote künftig besser und kundengerechter unterbringen können. Also warum etwas Neues nicht gemeinsam planen?

„Es geht uns nicht darum, Geld zu sparen oder Mitarbeiter abzubauen“, versichert Nordholt. Vielmehr solle mit vergleichbarem Aufwand und gleichenbleibenden Mitarbeiterzahlen mehr Angebot erreicht werden.

Anfang 2012 unterzeichneten alle drei Kirchen eine entsprechende Absichtserklärung. Ziel ist, bis Mitte 2014 einen formalen Kooperationsvertrag zu schließen. An dessen inhaltlicher Ausgestaltung wird noch „gefeilt“, die Finanzierung hingegen ist inzwischen weitgehend klar. Alle drei Träger sollen Mieter in einem Neubau werden, den der Synodalverband auf dem NINO-Areal errichtet. Mit dem Neubau, der auf 2,2 Millionen Euro kalkuliert wird, könnte Ende 2014 begonnen werden. Er soll 2015 bezugsfertig werden.

Seit November und Dezember 2013 liegen von den

zuständigen Gremien aller drei Kirchen verbindliche Zusagen zur Finanzierung des Eigenkapitals vor: Der reformierte Synodalverband gibt 100 000 Euro, der lutherische Kirchenkreis 40 000 Euro und die katholische Kirche 60 000 Euro. Erhofft werden zudem bis Juni 2014 Zusagen über 300 000 Euro Fördermittel vom Deutschen Hilfswerk sowie 100 000 Euro vom Land Niedersachsen. Offen ist bisher, ob auch der Landkreis und die Stadt Nordhorn sich finanziell beteiligen.

Übrigens: Wie beim Kloster sind auch beim Diakonieprojekt die drei kleinen Kirchen – die Altreformierten, die freikirchlichen Baptisten und die Herrnhuter – zumindest mittelbar „mit im Boot“. Denn sie sind an verschiedenen Projekten der drei Großen beteiligt, die im Diakoniezentrum ihre Heimat finden sollen.